

Ina Neitzner

Arbeitschutzinstitute weltweit:

Das Dänische Arbeitsschutzinstitut – AMI –

Wir berichten in loser Folge über Arbeitsschutzinstitute in anderen Ländern. Nach Berichten in den Heften 5 und 9/2000, in denen wir Institute in Polen und Israel vorgestellt hatten, folgt jetzt ein Blick nach Dänemark. Die Serie wird fortgesetzt.

Entwicklungsgeschichte

Das Dänische Arbeitsschutzinstitut AMI blickt auf eine bald 55-jährige Geschichte zurück. 1946 wurde es als Teil der Dänischen Arbeitsschutzbehörde geschaffen. Seit Anfang 1997 ist es nicht mehr unmittelbarer Bestandteil der Behörde, sondern eigenständiges Forschungsinstitut mit Anbindung an das dänische Arbeitsministerium. Das Institutsprofil wird im dänischen Arbeitsschutzgesetz und den so genannten Regeln für das nationale Arbeitsschutzinstitut definiert.

1997 fand ebenfalls eine Neustrukturierung der Fachabteilungen statt. Zuvor streng monodisziplinär angelegte Abteilungen erhielten einen nun vorrangig interdisziplinären Charakter. Darüber hinaus wurden neue Abteilungen zum Thema Epidemiologie und Überwachung sowie das nationale Referenzlabor eingerichtet. 1999 folgte schließlich die Schaffung einer Abteilung Psychologie und Soziologie.

AMI heute

Die Hauptaufgaben des dänischen Arbeitsschutzinstituts AMI liegen auf dem Gebiet der Arbeitsmedizin und des Gesundheitsschutzes. Ziel ist die Schaffung eines sicheren, gesunden und motivierenden Arbeitsumfeldes im Einklang mit dem Stand der Technik, mit sozialen und gesellschaftspolitischen Entwicklungen. In Erfüllung dieser Aufgaben verfolgt das Institut ein globales Gesundheitskonzept, in das alle arbeitsplatzbezogenen Faktoren einfließen, die für die Zufriedenheit, die individuelle Weiter-



entwicklung und das gesundheitliche Wohlbefinden von Arbeitnehmern von Bedeutung sind. Das Institut bedient sich hierzu folgender Instrumente:

- grundlegende und strategische Arbeitsschutzforschung
- Programmforschung auf nationaler und internationaler Ebene
- Koordination von Arbeitsschutzforschung auf nationaler Ebene
- Beobachtung internationaler Forschungsaktivitäten auf dem Gebiet des Arbeitsschutzes
- forschungsgestützte Beratung auf kommerzieller Basis
- Beratung der nationalen Behörden
- Ausbildung von Forschern
- Information und Weiterbildung zur Verbreitung von Forschungsergebnissen
- Funktion als nationales Referenzlabor für Arbeitsplatzmessungen und -analysen

Der Jahreshaushalt 1999 des Instituts belief sich auf 93,1 Millionen Dänische Kronen (ca. 12,5 Millionen Euro). Die Hauptlast der Finanzierung liegt beim dänischen Arbeitsministerium; 27% stammen aus externen Einnahmen.

Verwaltet wird das Institut von einem Vorstand, der die gesamtpolitischen Entscheidungen trifft, und einer Generaldirektion, die für das Tagesgeschäft verantwortlich zeichnet. Der Vorstand setzt sich aus 17 Mitgliedern und einer Vorsitzenden zusammen. Acht der Vorstandsmitglieder werden vom Dänischen Arbeitsschutzrat benannt. Jeweils vier vertreten dabei die Arbeitnehmer- bzw. Arbeitgeberseite. Sechs weitere Vorstandsmitglieder stellt das Forschungsministerium. Auch die Dänische Arbeits-

schutzbehörde ist mit einer Person vertreten. Zwei Vorstandsmitglieder werden von und aus den Reihen der Institutsbelegschaft gewählt. Das Arbeitsministerium entsendet einen Beobachter ohne Stimmrecht in die Sitzungen des Vorstandes.

Der Vorstand erarbeitet eine Vier-Jahres-Strategie, auf deren Grundlage ein so genannter Ergebnisvertrag und ein einjähriges Arbeitsprogramm entwickelt werden. Als Ergebnismittel legt der Vorstand einen Jahresbericht sowie jährliche Geschäfts- und Rechnungsergebnisse vor. Neben diesen unmittelbaren Aufgaben ist der Vorstand ein Forum für Strategie- und Grundsatzdiskussionen im Zusammenhang mit Forschungsprioritäten und anwendergeeigneten Kommunikationsformen. Er initiiert besondere Fachtagungen oder Gesprächsrunden mit den die Arbeitsergebnisse des Instituts nutzenden Gruppen.

Das Institut hat derzeit 147 Beschäftigte, davon 48 Forscher, 34 Techniker, 32 Mitarbeiter mit nicht technischen Ausbildungen, 16 Studenten sowie sechs weitere Mitarbeiter.

An der Spitze des Instituts mit Sitz in Kopenhagen steht der Generaldirektor, der von einem Stellvertreter und einem Forschungsleiter in seinen Leitungsfunktionen unterstützt wird. Das Managementprinzip fußt auf dezentralen Verantwortlichkeiten und Kompetenzen: Dies bedeutet selbständige Arbeitsplanung durch AMIs ständige Fachabteilungen im Rahmen der generellen Institutsaufgaben, -programme und -projekte. Zur Zeit zählt das Institut sieben Fachabteilungen, die bei Bedarf und im Falle besonders umfangreicher Forschungsarbeiten durch temporäre Fachabteilungen ergänzt werden können:

- Chemische Einwirkungen am Arbeitsplatz
- Epidemiologie und Überwachung
- Raumklima
- Physiologie/Ergonomie
- Psychologie und Soziologie

- Bildschirmarbeitsplatzforschung
- Nationales Referenzlabor

Grundsätzlich kooperiert AMI auf diesen Gebieten mit anderen dänischen aber auch ausländischen Arbeitsschutzeinrichtungen.

AMIs forschungsstrategischer Ansatz

Den Hintergrund für die Forschungsaktivitäten des Instituts bildet der Aktionsplan der dänischen Regierung „Clean Working Environment 2005“. Dieses Programm beinhaltet sieben so genannte Arbeitsschutzvisionen, von denen fünf eine dominierende Rolle im Tätigkeitsspektrum des Instituts spielen (vgl. AMIs Fachabteilungen). Generelle Schwerpunkte der Forschungsarbeit liegen dabei auf Bereichen mit schweren Berufskrankheiten, hohen Exponiertenzahlen und großem Präventionspotenzial.

AMI betreibt keine Grundlagenforschung im eigentlichen Sinne; seine als grundlegend bezeichneten Forschungsaktivitäten sind der Untersuchung grundsätzlicher Beziehungen und Mechanismen in der Arbeitswelt gewidmet. Diese Form der Forschung ist ein ergänzendes Element zur so genannten strategischen Forschung, die sich innerhalb desselben Zeitraums (drei bis fünf Jahre) mit spezifischeren Fragestellungen des Arbeitsschutzes befasst.

Detaillierte, langfristige Forschungsplanung ist dem Institut nur eingeschränkt möglich, da AMIs Forschungsaktivitäten etwa zu einem Drittel fremdfinanziert sind. Diese Finanzierung stammt primär

Tabelle: Daten und Fakten zu AMI in Kürze

Name	Arbejdsmiljøinstituttet – AMI (National Institute of Occupational Health)
Anschrift Telefon Telefax E-Mail Internet	Lersøe Parkallé 105, 2100 Kopenhagen, Dänemark +45 39165200 +45 39165201 ami@ami.dk http://www.AMI.dk
Direktor	Dr. Ib Andersen
Status	Forschungsinstitut mit Anbindung an das dänische Arbeitsministerium
Aufgaben	Schaffung eines sicheren, gesunden, motivierenden Arbeitsumfeldes
Mitarbeiter	147, etwa 1/3 Forscher
Jahresetat	1999 ca. 93 Mio. DK (~12,5 Mio. Euro)

aus Förderprogrammen, deren Inhalte und Umfang erst relativ kurzfristig bekannt werden.

AMIs Forschungsergebnisse fließen zu einem nicht unerheblichen Teil in die Beratungsaktivitäten von Betrieben, Technologieinstituten und anderen externen Stellen ein.

Forschungskooperation

Die Zusammenarbeit und der Austausch mit anderen Forschungseinrichtungen spielen im dänischen Arbeitsschutzinstitut eine wichtige Rolle. Zur Sicherung eines hohen wissenschaftlichen Niveaus von Forschung sollen vor allem bestehende Kooperationen mit Universitäten zukünftig noch vertieft werden. Eine intensivere Zusammenarbeit wird aber auch mit außeruniversitären Forschungsstellen und arbeitsmedizinischen Kliniken angestrebt.

Forschungskooperation auf internationaler Ebene wird als zwingend notwendig erachtet, um Spitzenforschung

langfristig möglich zu machen. Besonders hervorzuheben ist hier die historisch gewachsene Kooperation mit Institutionen in den skandinavischen Ländern.

Ergebnistransfer

AMI veröffentlicht seine Arbeitsergebnisse sowohl national als auch international. Vor allem internationale Publikationen begreift das Institut als ein Instrument für die Qualitätssicherung der eigenen Arbeit. Die rasche, zielgruppenorientierte Bereitstellung von Ergebnissen im nationalen Rahmen sichert die praktische Nutzung der erarbeiteten Resultate. Der Ergebnistransfer erfolgt mittels Druckerzeugnissen, elektronischen Medien, aber auch im Rahmen von Schulungen und Informationsveranstaltungen. Insbesondere der Einsatz neuer Medien soll weiter intensiviert werden. Darüber hinaus plant das Institut so genannte Dialogforen mit verschiedenen Gruppen von Arbeitsschutzakteuren.



Bild 1: Das Dänische Arbeitsschutzinstitut in Kopenhagen

AMIs Fachabteilungen

Chemische Einwirkungen

Im Vordergrund der Bemühungen steht die Minderung bzw. Vermeidung arbeitsbedingter Exposition gegenüber karzinogenen Stoffen. Weitere Ziele sind die Verhütung von Nerven- und Hirnschädigungen durch Exposition gegenüber organischen Lösungsmitteln und Schwermetallen sowie die Prävention von berufsbedingter Lärmschwerhörigkeit. Darüber hinaus entwickelt und prüft die Abteilung Modelle zur Expositionsbeurteilung und Programme zur Überwachung des chemischen Arbeitsumfeldes, führt Gefährdungsbeurteilungen durch und erstellt Grenzwertlisten. Auch die Behandlung reproduktionstoxischer Fragestellungen zählt zum Aufgabengebiet.

Epidemiologie und Überwachung

Die Fachabteilung Epidemiologie und Überwachung entwickelt, validiert und nutzt Fragebögen sowie interview- und datenregistrierte Studien für vielfältige Zwecke: Zu nennen sind die Er-

mittlung der Zusammenhänge zwischen Arbeitsplatzfaktoren und gesundheitlichen Beeinträchtigungen, die Überwachung aktueller Entwicklungen sowie Prioritätensetzung und Effizienzkontrolle im Zusammenhang mit präventiven und gesundheitsfördernden Maßnahmen am Arbeitsplatz. Darüber hinaus betreibt die Abteilung Unfallforschung und Forschung zu Fragen der Arbeitsfähigkeit und Gesundheitsförderung im Arbeitsschutz.

Raumklima

Im Zusammenhang mit der Reduzierung bzw. Vermeidung von raumklimatischen Belastungen werden neben Arbeitsplatzuntersuchungen auch Studien zum Wirkungsverhältnis von raumklimatischen Expositionsfaktoren auf die Gesundheit durchgeführt. Daneben steht die Beurteilung von Maßnahmen zur Verbesserung des Raumklimas im Vordergrund, wie beispielsweise die Qualität von Reinigungsarbeiten und die Entwicklung raumklimatisch günstiger Bauprodukte.

Physiologie, Ergonomie

Die Untersuchung arbeitsbedingter Schädigungen aufgrund schwerer Hebearbeit und monotonen, repetitiven Tätigkeiten und deren Prävention zählt ebenfalls zu den Aufgaben des Instituts. In diesem Zusammenhang betreibt die Fachabteilung Physiologie, Ergonomie Grundlagenforschung zur Prävention von Erkrankungen des Muskel-Knochen-Apparats, die dort auftreten, wo schwere Lasten bewegt werden und repetitive Tätigkeiten die Arbeit beherrschen. Fragen der Expositionsbeurteilung, v.a. verbesserter Messqualität und die Erforschung der physiologischen Schädigungsmechanismen spielen eine zentrale Rolle.

Psychologie und Soziologie

Arbeitsbedingte psychosoziale Risiken mindern, ihre Auswirkungen abschwächen und das menschliche Schutzpotential fördern sind die drei Hauptaufgaben der Abteilung. Zu Grunde liegt hierbei das von AMI generell angestrebte ganzheitliche Gesundheitskonzept. Psychisches Wohlergehen und Motivation am Arbeitsplatz sind ebenfalls zentrale Elemente.

Bildschirmarbeitsplatzforschung

Die Fachabteilung Bildschirmarbeitsplatzforschung wurde auf besondere Initiative des dänischen Arbeitsministeriums eingerichtet. Grundsätzlich soll auf diesem Wege die Forschung im Bereich Informationstechnologie intensi-

viert werden. Die Abteilung arbeitet insbesondere an der Erforschung der Zusammenhänge und Risikofaktoren von Erkrankungen in Verbindung mit Bildschirmarbeit. Dabei stützt man sich teilweise auf umfangreiche epidemiologische Follow-up-Studien unter Mitarbeitern großer Informationstechnologiefirmen. Daneben zählt die Bewertung von betrieblichen Interventionsmaßnahmen zum Aufgabengebiet der Abteilung sowie Laboruntersuchungen zum Problem kombinierter mentaler und physischer Belastungen.

Nationales Referenzlabor

Diese Abteilung fungiert als dänisches Referenzlabor für Arbeitsplatzmessungen. Ihr obliegt die Qualitätssicherung im Bereich der Probenahme und Messung von Arbeitsplatzeinwirkungen. In diesem Zusammenhang bedient sie sich einer speziellen Software und betreibt das so genannte Externe Qualitätsbeurteilungssystem (Danish External Quality Assessment Scheme – DEQAS). Gleichzeitig berät sie dänische Labors in Qualitätssicherungs- und Zertifizierungsfragen. Die Forschungsaktivitäten des nationalen Referenzlabors sind vielfältig. Neben der Messung von Metallen stehen hier vor allem Fragen zum Einsatz von Biomarkern im Vordergrund, z.B. zur Ermittlung physiologischer Reaktionen auf psychosoziale Belastungen sowie zur Identifizierung von Schädigungen des Bindegewebes und Kontaktdermatitis.

AMIs Perspektiven

Zukünftige Tätigkeitsschwerpunkte des Instituts sind vor allem im Bereich neuer psycho-sozialer Belastungen zu sehen, die sich aus der rasanten Entwicklung im technologischen Bereich, der generellen Globalisierung der Märkte und demographischen Veränderungen ergeben. Aber auch Fragen der Arbeitsplanung und -organisation sowie Probleme individueller Empfindlichkeiten und einzelner Risikogruppen werden im Aufgabenspektrum weiter in den Vordergrund rücken.

■ Ina Neitzner

Berufsgenossenschaftliches Institut
für Arbeitssicherheit - BIA
53754 Sankt Augustin

... nur geprüfte
Persönliche Schutz-
ausrüstungen garantieren eine
sichere Arbeit!



Berufsgenossenschaften beraten!